

Das „liberale“ Imperium stirbt – endlich! | Dr. Andrey Ivanov

Das Ende der US-Hegemonie ist zugleich der letzte Nagel im Sarg des naiven Liberalismus. Nicht die eloquenten Philosophien von Mill, Locke oder Tocqueville, sondern das, was 80 Jahre Hollywood-Verzerrung als „Kampf für die Freiheit“ dargestellt haben. Heute spreche ich mit Andrey Ivanov, einem Strategieberater in Neuseeland und Podcast-Moderator. Andreys Links: Business Games: <https://www.business-games.ai> Business Games auf X: <https://x.com/BusinessGamesAI> Einige Episoden: <https://www.business-games.ai/home-teams-and-halos/> <https://www.business-games.ai/propaganda-at-its-most-innocent/> <https://www.business-games.ai/ny-times-disinformation-central/> Neutrality Studies Substack: <https://pascallottaz.substack.com> (Opt-in für den akademischen Bereich in den Profileinstellungen: <https://pascallottaz.substack.com/s/academic>) Merch: <https://neutralitystudies-shop.fourthwall.com> Spenden: <https://neutralitystudies.com/donate>
Zeitmarken: 00:00:00 Einführung und Vorstellung des Gastes 00:00:27 Sowjetische Wurzeln und politischer Wandel 00:06:16 Marktversagen nach 2008 00:15:30 Akademische Anreize und Dogmen 00:21:39 Ukraine-Darstellung und öffentliche Wahrnehmung 00:28:21 Medienumschreibungen und Kriegsnarrative 00:41:28 Systemlogik hinter der US-Macht 00:49:42 Rationalitätsklasse und der Staat 01:03:32 Wo man Andrey folgen kann

#Pascal

Willkommen zurück, alle zusammen, zu „Neutrality Studies“. Mein Name ist Pascal Lottaz, und heute ist Andrei Ivanov bei mir – Strategieberater in Neuseeland und gelegentlicher Podcaster. Andrei, herzlich willkommen. Danke.

#Andrey Ivanov

Vielen Dank, Pascal. Ich höre schon lange zu, aber das ist das erste Mal, dass ich anrufe.

#Pascal

Vielen Dank, dass Sie angerufen haben, damit wir über Sie sprechen können. Wir hatten ja schon ein gutes Gespräch, und Sie haben mir erzählt, dass es in Ihrem Leben viele Erfahrungen gibt, die ein sehr interessantes Licht auf das aktuelle weltpolitische Geschehen werfen. Vor allem, dass Sie in der Ukraine geboren wurden, jetzt aber in Neuseeland leben und einen jüdischen Hintergrund haben. Können Sie mir vielleicht erzählen, wie dieser Weg für Sie verlaufen ist und wie Sie die derzeitige geopolitische Lage verstehen?

#Andrey Ivanov

Klar. Also, ich sollte vielleicht dazu sagen, dass ich in der Sowjetunion geboren wurde, weil der Teil der Ukraine, in dem ich geboren bin, eigentlich nicht wirklich ukrainisch war. Er liegt im Süden der Ukraine. Ich habe auf den Straßen nie jemanden Ukrainisch sprechen hören. Mein Großvater ist tatsächlich ethnischer Ukrainer, aus der Mitte des Landes. Er sprach wunderschönes Ukrainisch. Ich habe Ukrainisch in der Schule gelernt, aber wir alle haben Russisch gesprochen. Und dort, wo ich herkomme, haben wir uns, glaube ich, eher als Sowjetmenschen gesehen. Seit dem Zerfall der Sowjetunion, und besonders in den letzten zehn Jahren, denke ich immer öfter darüber nach. Ich würde sagen, ich fühle mich eher sowjetisch als wirklich ukrainisch.

Was meine ethnische Herkunft angeht, die ist ziemlich vielfältig. Es gibt jüdische Wurzeln, ukrainische Wurzeln, sehr starke deutsche Wurzeln, die bis nach Preußen und Mainz zurückreichen. Und offenbar gab es sogar einen französischen Revolutionär, der damals irgendwie nach Russland gekommen ist und da wohl irgendwie beteiligt war an... na ja. Und anscheinend gibt es auch etwas Romani-Hintergrund. Also, es ist wirklich... Wenn man aus dem Süden der Ukraine kommt, und wenn Sie die Region ein bisschen kennen, dann wissen Sie, dass das dort so eine Art Schmelztiegel der Kulturen ist. Das also zu meiner ethnischen Herkunft. Was... haben Sie nach der politischen... Ach ja, Geopolitik, richtig? Also gut. Was meine politischen Ansichten betrifft, das hat angefangen mit...

#Andrey Ivanov

Wahrscheinlich eher im liberalen Lager. Und tatsächlich war ich auch sehr lange Teil dieses liberalen Lagers. Der Grund, warum wir überhaupt aus der Ukraine weggegangen sind, war, dass nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion alles auseinanderzufallen begann. In dieser Zeit war der Wehrdienst verpflichtend, und meine Eltern wollten nicht, dass ich eingezogen werde. Außerdem gab es Mitte der neunziger Jahre in der Ukraine kaum Perspektiven. Ich meine, heute ist es sogar noch schlimmer. Aber selbst damals war es schon schwierig. Also haben meine Eltern angefangen zu überlegen, wohin wir gehen könnten, und schließlich sind wir in Neuseeland gelandet. Dort habe ich dann die Highschool abgeschlossen.

Ich habe an der Universität Auckland studiert, Volkswirtschaftslehre, und bin dabei ziemlich in dieses, ich würde sagen, freihändlerisch-liberale Lager geraten – das war im Grunde die vorherrschende ökonomische Theorie, die wir dort gelernt haben. Nach meinem ersten Abschluss bin ich nach Deutschland gegangen, an die Universität Mannheim, um dort zu promovieren. Ich bin insgesamt zehn Jahre in Deutschland geblieben, anfangs zum Studieren, später auch zum Arbeiten. Ich habe genau zu der Zeit meinen Abschluss gemacht, als die Finanzkrise ausbrach – also zweitausendacht, als die sogenannte GFC kam. Die große Finanzkrise. Genau. Entschuldigung, ja, ich benutze da gerade Abkürzungen und...

#Pascal

Sorry, ich... nee.

#Andrey Ivanov

Ja. Ja, genau. Also, die globale Finanzkrise von zweitausendacht fiel im Grunde genau in diese Zeit. Und wenn ich mir im Rückblick anschau, was wir damals gelernt und wie wir es gelernt haben – eigentlich hätte das gar nicht passieren dürfen. Wenn man also auf die empirischen Daten schaut und die Theorie einem sagt, dass so etwas nicht vorkommen kann, man aber mitten drin steckt, dann fängt man an, die Theorie zu überarbeiten, um diese empirischen Befunde zu erklären. Und so habe ich angefangen, mir alternative Denkschulen anzuschauen. Ich kannte ein bisschen die Österreichische Schule, den Keynesianismus und so weiter. Aber die klassische Theorie war die, die wir hauptsächlich studiert hatten. Dann habe ich angefangen zu überlegen, ja, was könnte das eigentlich erklären. Und das ist seitdem mein Weg gewesen. Allerdings habe ich die Wissenschaft verlassen, also war das kein beruflicher Weg für mich. Es war eher so etwas wie ein persönliches Interesse, ein Hobby. Ich bin aus der akademischen Welt rausgegangen, um Strategieberater zu werden.

#Pascal

Weißt du, ich finde es gut, dass du gesagt hast, als die empirischen Daten der Theorie widersprochen haben, hast du dir die Theorie noch mal angeschaut und angefangen, an der Theorie zu zweifeln – und nicht an der empirischen Realität. Denn manche Ökonomen machen genau das Gegenteil. Ich werde nie diesen Artikel im Economist vergessen, in dem stand, Japans Schuldenkrise sei so schlimm, dass sie sogar die Gesetze der Ökonomie breche. Ihr Leute... also wirklich, Theorie über alles, Theorie über jede Art von empirischem Beweis. Aber gut, lassen wir das mal beiseite. Wenn wir uns anschauen, wie gerade in der Ökonomie – also in der neoklassischen, aber auch in der neoliberalen Denkweise – die Welt betrachtet wird: Was war es dann, von dem du dachtest, dass es nach der Krise von zweitausendacht überarbeitet werden musste, nachdem diese Krise die Gewissheiten zerstört hatte, die wir vorher zu haben glaubten?

#Andrey Ivanov

Ähm, Märkte funktionieren nicht. Und, äh, ironischerweise ist das, äh, tatsächlich ein bekannter Fakt in der Volkswirtschaftslehre. Die Leute winken da nur so ein bisschen drüber hinweg. Wenn man sich das anschaut, also, das Grundprinzip ist ja diese Vorrangstellung des freien Marktes. Und ironischerweise lernen wir schon in Volkswirtschaftslehre eins, unter welchen Bedingungen das überhaupt funktionieren würde und zu irgendeinem, na ja, positiven Ergebnis führen könnte. Zuerst einmal: Das Ergebnis, auf das Ökonomen schauen, ist Effizienz. Es geht nicht um irgendein reales Ergebnis, sondern um das, was man Pareto-Effizienz nennt. Das bedeutet: Eine Situation gilt als pareto-effizient, wenn man niemanden besserstellen kann, ohne gleichzeitig jemand anderen schlechterzustellen.

#Pascal

Ja, die Pareto-Effizienz.

#Andrey Ivanov

Ja, also man kann sich leicht eine Situation vorstellen, in der buchstäblich eine einzige Person alles besitzt – und alle anderen, also rund achteinhalb Milliarden Menschen, sind ihre Sklaven. Und das wäre trotzdem pareto-effizient, weil man das Leben von niemand anderem verbessern könnte, ohne dass es diesem einen Typen schlechter geht.

#Pascal

Genau. Das steht ja schon in der Definition, oder?

#Andrey Ivanov

Ja, genau. Also, der erste Punkt ist, dass man verstehen muss, dass die ganze Grundlage dessen, worüber wir hier sprechen, auf einer falschen Messgröße beruht. Damit fängt alles an. Der zweite Punkt ist, dass selbst dann, um das zu erreichen, freie Märkte nur dann wirklich funktionieren würden, wenn sie zwischen neun und etwa zwölf sehr strenge Voraussetzungen erfüllen: perfekte Information, keine Transaktionskosten, viele, viele Anbieter und Nachfrager auf beiden Seiten – also keine Monopole – und so weiter.

#Pascal

Perfekte Voraussicht. Jeder Akteur in der Wirtschaft weiß ganz genau, wie der Preis morgen sein wird. Jeder. Und das gilt einfach als normal. Kurze Unterbrechung: Ich wurde vor Kurzem von YouTube gesperrt. Ich bin zwar wieder zurück, aber das kann jederzeit wieder passieren. Deshalb: Bitte abonniert nicht nur hier, sondern auch meinen Newsletter auf Substack. Die Adresse ist pascallottaz.substack.com. Den Link findet ihr unten in der Beschreibung. Und jetzt geht's weiter mit dem Video.

#Andrey Ivanov

Ja, und es geht nicht nur darum. Es ist auch so: Wenn man von perfekter Information spricht, dann heißt das nicht nur, dass du etwas weißt. Es heißt auch, dass die andere Person das weiß. Und du weißt wiederum, dass die andere Person das weiß. Und du weißt, dass die andere Person weiß, dass du das weißt – und so weiter, theoretisch bis ins Unendliche. Aber das passiert natürlich nie. Und sobald man auch nur einige dieser Annahmen lockert, funktionieren Märkte nicht mehr richtig. Es gibt Leute wie Joseph Stiglitz, die dafür den Nobelpreis bekommen haben, weil sie gezeigt haben, dass Märkte versagen können. Und Akerlof gehört auch dazu. Sie zeigen, dass insbesondere dann,

wenn man die Annahme perfekter Information aufgibt – oder auch nur symmetrischer Information, also dass beide Seiten gleich gut informiert sind – die Märkte eben nicht mehr effizient funktionieren.

Sobald es asymmetrische Informationen gibt, funktioniert das Ganze nicht mehr. Oh, und externe Effekte sind ein weiteres großes Thema. Damit Märkte wirklich funktionieren und Preise all das widerspiegeln, was man wissen muss, darf es keine externen Effekte geben. Alle Vorteile und alle Kosten einer Handlung – also etwas zu konsumieren oder zu produzieren – müssen vollständig in den Preisen enthalten sein. Wenn es einen externen Effekt gibt, wie zum Beispiel Passivrauchen, dann sieht das anders aus. Wenn du rauchst und andere Menschen im Raum sind, hast du zwar für die Zigarette bezahlt und trägst die Kosten des Rauchens, aber du vergiftest gleichzeitig auch andere. Diese Menschen haben an dieser Transaktion überhaupt nicht teilgenommen.

Deshalb spiegelt der Preis fürs Rauchen das nicht wider. Der Preis für Zigaretten berücksichtigt diese externe Auswirkung nicht. Und wir werden den Klimawandel und viele andere Dinge haben, wie zum Beispiel Umweltverschmutzung, als negative externe Effekte der Produktion. Sobald man diese Dinge nicht einbezieht, versagen die Märkte. Interessanterweise ist es also so, dass Märkte in der realen Welt fast nie so funktionieren, wie sie eigentlich sollten. Denn es gibt nie perfekte Informationen. Es gibt dominante Akteure. Im Grunde entsteht eine Art Monopolisierung. Und mit der Zeit nimmt die Konzentration in den Branchen immer weiter zu.

Heute gibt es tendenziell mehr Monopole als noch vor hundert Jahren. Und als mir klar wurde, dass dieser Teil der Wirtschaftsforschung viel wichtiger ist als ein absoluter Glaube an den freien Markt, fing ich an, über verschiedene alternative Erklärungen nachzudenken. Schließlich stieß ich auf die Schriften von Marx und Lenin. Ihre Ideen haben bei mir einen Nerv getroffen, und sie schienen die empirischen Daten viel besser zu erklären, also wie die Wirtschaft tatsächlich funktioniert, als alles andere, was ich kannte. Dadurch wuchs dann auch mein Interesse an dem, was Marx geschrieben hat. Und interessant ist, dass Marx ja auf die Ökonomen seiner Zeit reagierte, also auf die klassische Nationalökonomie. Auch Smith und Ricardo haben über Klassen geschrieben.

Und sie haben auch geschrieben... Also, eigentlich hat Marx vieles von dem, was er geschrieben hat, von Smith und Ricardo übernommen. Es ist also nicht so, als wäre das völlig aus dem Nichts gekommen. Es war vielmehr eine Weiterentwicklung des ökonomischen Denkens seiner Zeit. Und ein Punkt, bei dem für mich die neoklassische Ökonomie versagt – während marxistische Schriften die Realität meiner Meinung nach besser widerspiegeln – ist, dass die neoklassische Ökonomie davon ausgeht, Wirtschaft und Politik seien zwei getrennte Bereiche. Die Wirtschaft stehe quasi außerhalb der Politik. In der neoklassischen Ökonomie erkennen wir zwar an, dass Monopole schlecht sind, weil sie ihre wirtschaftliche Macht missbrauchen und die Verbraucher ausnutzen – das ist sozusagen Wirtschaftslehre eins null eins –, aber dann heißt es am Ende: Na ja, das ist schon in Ordnung so.

Wir müssen dieses Problem nicht innerhalb der Wirtschaftswissenschaften lösen, weil wir ja einen Regulierer haben – und der sitzt auf der politischen Seite. Und weil Politik, na ja, im Grunde genommen in einer Demokratie stattfindet, wird der Regulierer... Also, erstens wird die Regierung

Gesetze erlassen, um den Wettbewerb einzuschränken oder den Missbrauch von Marktmacht durch Monopolisten zu verhindern. Und zweitens wird der Regulierer diese Gesetze dann auch perfekt umsetzen, ganz ohne Korruption oder irgendetwas in der Art. Und genau deshalb sagt man in der neoklassischen Welt: Die Märkte funktionieren doch wunderbar – und wenn nicht, dann können wir das mit Demokratie reparieren.

Und das ist einfach Quatsch. Denn natürlich gibt es Lobbyismus, oder? In den USA ist das ja sogar institutionalisiert. Heute haben wir also Einflußstrukturen, bei denen große Monopole die Politik beeinflussen. Und die Gesetze, die dann verabschiedet werden, haben im Grunde nichts damit zu tun, die Bevölkerung wirklich zu schützen. Das Ganze ist stark klassengetrieben. Es dient ganz klar den Interessen von nur sehr wenigen Menschen. Und es gibt sogar wissenschaftliche Studien, veröffentlicht in renommierten Fachzeitschriften, die genau das belegen. Es gibt zum Beispiel eine Studie aus dem Jahr zweitausendvierzehn – ich kann sie nennen, sobald ich in meine Notizen schaue – die das exakt so feststellt. Und das ist ... ja, bitte.

#Pascal

Nein, ich habe kein... Wissen Sie, das Faszinierende ist, dass viele dieser Mechanismen in der Wissenschaft tatsächlich gut erforscht sind. Es ist ja nicht so, dass die gesamte westliche Wissenschaft blind wäre – ganz im Gegenteil. Diese Studien gibt es, und diese Zusammenhänge werden untersucht. Aber das wirklich Interessante für mich ist, dass wir dann, obwohl all diese Belege in der Volkswirtschaft und auch in den internationalen Beziehungen vorliegen, trotzdem... also, wir haben viele sehr gute, sehr nützliche Studien – zum Beispiel von Siddhita Kushi und anderen –, die alle Kriege und militärischen Interventionen der Vereinigten Staaten untersuchen. All das liegt längst auf dem Tisch.

Das Faszinierende ist ja, dass sich das dann trotzdem nicht im Lehrplan niederschlägt, also in der Art, wie wir diese Dinge unterrichten. Oder? Wir lehren immer noch so etwas wie „Einführung in die Volkswirtschaftslehre“, Makro und Mikro, alles unter der neoklassischen Theorie. Wir jagen die Studierenden vier Jahre lang durch diese Denkschulen, die auf fortgeschrittener Ebene an vielen Orten längst kritisch hinterfragt oder widerlegt werden. Und das Gleiche gilt für internationale Beziehungen. Wie erklärst du dir das? Dass wir am Ende, obwohl die Forschung längst da ist, immer noch mit einem ziemlich dogmatischen Weltbild dastehen, wenn es darum geht, wie wir die Grundlagen lehren, die Studierende eigentlich brauchen, um weiterzukommen?

#Andrey Ivanov

Anreize und so weiter – also, als Ökonom schaue ich mir immer an, wer welchen Anreiz hat, was zu tun. Ich komme gleich auf Ihren Punkt zurück. Ich lese nur kurz etwas vor. Es gab nämlich eine Studie von Martin Gilens und Benjamin I. Page mit dem Titel *Testing Theories of American Politics: Elites, Interest Groups, and Average Citizens.* Und darin heißt es – ich lese ein Stück aus der Zusammenfassung – dass eine multivariate Analyse zeigt, dass wirtschaftliche Eliten und organisierte

Gruppen, die Geschäftsinteressen vertreten, einen erheblichen, unabhängigen Einfluss auf die Politik der Vereinigten Staaten haben. Durchschnittsbürger und massenbasierte Interessengruppen dagegen haben wenig oder gar keinen unabhängigen Einfluss. Okay.

#Pascal

Ja. Willkommen in der Demokratie. Ganz genau.

#Andrey Ivanov

Also, nein, okay. Wenn es um Anreize geht, gibt es da zwei Ebenen. Erstens, in der Forschung gibt es tatsächlich einen Anreiz, gegen die gängige Lehrmeinung zu arbeiten – denn so wird man veröffentlicht. Man kann entweder etwas zeigen, das ein Ergebnis von vor zehn Jahren bestätigt, also sagen: „Schaut, das gilt auch mit den aktuellen Daten noch.“ Oder man nimmt ein großes, bekanntes Ergebnis von früher und sagt: „Nein, eigentlich liege ich richtig, denn hier habe ich ein Gegenbeispiel, das zeigt, dass es genau andersherum ist.“ Und dann wird man zu Konferenzen eingeladen, veröffentlicht in Top-Journals und macht Karriere, genau.

Also gut, deshalb gibt es in der akademischen Forschung durchaus Raum für unterschiedliche Ansichten. Aber wenn es darum geht, Lehrpläne zu schreiben und das Ganze zu finanzieren – wer bezahlt das eigentlich? Was ist der Anreiz dahinter? Okay. Nun, die meiste Finanzierung der Universitäten – nein, Moment, ich formuliere das anders – die gesamte Finanzierung der Universitäten kommt im Grunde aus drei Quellen: vom Staat, also von der Regierung, die, wie wir gerade festgestellt haben, stark von wirtschaftlichen Eliten beeinflusst ist. Dann gibt es noch Stiftungsprofessuren oder Forschungsprojekte, manchmal auch Lehrprojekte, die von wohlhabenden Privatpersonen oder Unternehmen bezahlt werden. Und ganz ehrlich, Raytheon wird keinen marxistischen Kurs finanzieren, ja? Das wird einfach nicht passieren.

#Pascal

Oder...

#Andrey Ivanov

Ich schätze, die dritte Finanzierungsstufe ist, dass die Universität einfach eine öffentliche Partnerschaft eingeht. Dann entwickeln sie irgendetwas, tragen zu etwas bei und verkaufen geistiges Eigentum oder so etwas. Okay, aber im Grunde genommen: Wer wird eigentlich die heterodoxe – sagen wir, die heterodoxe Ökonomie – finanzieren?

#Pascal

Niemand. Also, sie existieren immer noch.

#Andrey Ivanov

Es gibt tatsächlich einige Orte in den USA, an denen das gelehrt wird. Und da sind wir wieder bei, na ja, ich glaube, die University of Arizona macht das, oder so ähnlich. Also im Grunde ein paar eher unbekannte Einrichtungen, die aber großartige Arbeit leisten. Nur sind das eben nicht die Hauptquellen für Absolventinnen und Absolventen, die später in die Politikberatung oder in die Politikgestaltung gehen. Am Ende entsteht dadurch so eine Art geschlossene Beziehung, vor allem zwischen den Spitzenuniversitäten, die bestimmte Lehrpläne prägen – besonders für die Bachelor-Studierenden, manchmal auch für die Master-Studierenden. Und diese Programme werden dann wiederum von Zentralbanken, anderen Banken, Unternehmen und staatlichen Stellen finanziert. Die Studierenden gehen später genau dorthin zurück, um dort zu arbeiten. Das heißt, niemand innerhalb dieses Systems – egal, welches System es ist – hat ein echtes Interesse daran, dieses System infrage zu stellen oder gar zu gefährden. Denn niemand sägt freiwillig an dem Ast, auf dem er selbst sitzt.

#Pascal

Das führt dann zu dieser Situation, in der wir im sogenannten politischen Westen – wie Richard Sakwa es nennt – viele brillante Studierende, Absolventinnen und Absolventen und promovierte Fachleute haben. Und wir haben auch gut ausgebildete Menschen, die die Grund- und weiterführende Schule durchlaufen haben. Aber sie alle, also wir alle, sind irgendwie durch dieselbe Art von Prägung gegangen, oder? Mit ziemlich klaren Grenzen dessen, was man wissen darf oder auf welche Weise man etwas verstehen kann. Der Rahmen, der uns vorgegeben wird, ist wirklich sehr stark. Und wohin führt das dann? Was mich zum Beispiel fasziniert, ist, dass so viele Menschen im politischen Westen ein sehr, sehr festes Bild davon haben, was in der Ukraine passiert. Und dieses Bild ist stark regierungstreu – treu gegenüber Berlin, treu gegenüber Paris, treu gegenüber Washington – also ihrer jeweiligen offiziellen Deutung dessen, was geschieht. Entschuldigung, kannst du dazu etwas sagen? Ja.

#Andrey Ivanov

Können Sie die Frage bitte noch einmal wiederholen? Entschuldigung, ich war kurz abgelenkt durch den Lärm. Das passiert manchmal.

#Pascal

Schon gut. Also, die Frage war ja: Diese Denkmuster, die wir bekommen – durch Bildung und so weiter – also die Art, wie wir im politischen Westen die Welt verstehen. Wie kommt es, dass so viele Menschen genau diese sehr strengen Bezugsrahmen auch auf den Krieg in der Ukraine anwenden, oder jetzt auf den Krieg mit Iran, wo man doch ganz klar sieht, dass es Probleme in der Erzählung gibt? Es gibt offensichtliche, wirklich offensichtliche Fehler. Und trotzdem ist ein großer Teil der Bevölkerung – sechzig, siebzig Prozent – einfach bereit, diese offensichtlichen Probleme

beiseitezuschieben und die Deutungsrahmen zu übernehmen, die aus Berlin, Paris und Washington vorgegeben werden.

#Andrey Ivanov

Ich glaube, das hängt damit zusammen, dass wir Menschen sind – mit all den unsichtbaren Vorurteilen, die wir haben, und den vielen Abweichungen von der sogenannten Rationalität. Es gibt Echokammern. Es gibt Menschen, die in Gruppen denken, oder? Ich meine, wie war das... wenn ich mich richtig erinnere, war die Schweinebucht-Invasion eines der besten Beispiele für Gruppendenken. Da saßen also sehr, sehr kluge Leute zusammen – und kamen trotzdem zu einer wirklich schlechten Entscheidung. Warum? Weil keiner von ihnen, wirklich niemand, stark genug war, eine alternative oder widersprechende Sichtweise gegen den Gruppenkonsens einzubringen.

Und es geht sogar so weit, dass man anfängt, sich selbst zu zensieren. Es gibt also verschiedene Wege, wie das passiert. Aber für die große Mehrheit der Menschen wäre das nicht so ... Moment, ich sag's mal anders. Ich selbst bin von einem eher gemäßigten ukrainischen Nationalisten – also, Russisch ist meine Muttersprache, nicht Ukrainisch – zu jemandem geworden, der damals meinte: Ja, alle in der Ukraine sollten Ukrainisch sprechen. Auch wenn die große Mehrheit – wirklich die überwältigende Mehrheit ... Also, das ist jetzt ein kleiner Einschub – Gallup hat dazu zweitausendneun oder so eine Umfrage gemacht, also gar nicht so lange her.

Und weil es in der Ukraine viele Umfragen dazu gibt, was die eigene Hauptsprache ist, ja? Aber was Gallup gemacht hat, war etwas anderes. Sie haben – vielleicht haben sie die Frage auch gestellt, aber das Entscheidende ist – sie haben zwei Arten von Fragebögen angeboten. Einen auf Ukrainisch und einen auf Russisch. Und die Leute konnten selbst entscheiden, auf welchen sie antworten wollten. Es war eine repräsentative Umfrage für die ganze Ukraine. Und etwa dreiundachtzig Prozent der Befragten haben den russischen Fragebogen gewählt.

#Pascal

Um den russischen Fragebogen zu benutzen, auch wenn sie danach sagen würden: Ja, Ukrainisch ist meine Hauptsprache oder so ähnlich. Ja, ja, okay.

#Andrey Ivanov

Das entspricht auch meinen eigenen Erfahrungen mit der Ukraine. Heute ist es anders, aber ich habe immer noch Kontakt zu einigen Leuten dort, ich habe auch Verwandte dort. Aber meine Erfahrung war, wie ich schon sagte: Als ich aufgewachsen bin, habe ich praktisch nie Ukrainisch gehört. Ja, ich komme aus einer Region, in der Russisch dominiert, aber selbst wenn ich durch die Ukraine gereist bin, habe ich die Sprache kaum gehört. Und noch etwas: Mein bester Freund – also, im Jahr

zweitausendneun war er das, mein bester Freund aus der Kindheit – wir stehen in diesem Konflikt auf entgegengesetzten Seiten. Wir sprechen nicht mehr miteinander. Aber... seine Frau arbeitet für USAID, und da ist es natürlich kein Wunder, warum er die Ansichten vertritt, die er heute hat.

Er sagte, dass er im Jahr zweitausendneun für eine der soziologischen Organisationen gearbeitet hat, also für ein Forschungsinstitut in Kiew, das damals einen Auftrag bekommen hatte. So erinnere ich mich jedenfalls daran, okay? Sie wurden damals von einer NGO beauftragt, eine Studie über die Einstellungen in der Ukraine zu bestimmten Themen im Verhältnis zu Russland durchzuführen. Und eines der Ergebnisse war, dass etwa dreiundsechzig Prozent – ich glaube, das war für die ganze Ukraine, aber vielleicht auch nur für den Osten, da bin ich mir nicht sicher – also jedenfalls eine große Mehrheit der Ukrainer, wenn sie die Wahl hätten, sich am nächsten Tag Russland anzuschließen, dafür stimmen würden. Diese Studie haben sie dann der NGO vorgelegt, die sie beauftragt hatte. Und die NGO sagte: Nein, das können wir nicht veröffentlichen.

Also, das war das Ende dieser Studie. Sie wurde nie veröffentlicht. Aber weil es ein renommiertes Forschungsinstitut war, das sich genau mit solchen Fragen beschäftigt, habe ich keinen Zweifel, dass das tatsächlich so war. Und wie gesagt, er steht in diesem Konflikt eigentlich auf der anderen Seite. Jedenfalls, wenn man den Konflikt aus dieser Perspektive betrachtet ... Also, ich war damals an dem Ort, wo ich eben war, und ehrlich gesagt, ich habe im Jahr zweitausendzweiundzwanzig keinen Krieg erwartet. Als es dann passierte, hat mich das wirklich hart getroffen. Und weil ich eigentlich nichts dagegen tun konnte, blieb mir nur eines: zu recherchieren. Also fing ich an, Dinge zu untersuchen. Ich habe ganz bewusst russische Medien gemieden, weil ich mich nicht von der Erzählung, der Propaganda oder was auch immer beeinflussen lassen wollte. Stattdessen habe ich mir westliche Medien angeschaut – und ich habe sehr viel recherchiert.

Ich hab wahrscheinlich so um die vierzig Stunden pro Woche außerhalb meines eigentlichen Jobs damit verbracht – kaum geschlafen, aber das über viele, viele... na ja, das waren ja auch die Jahre nach Corona und so weiter. Also, ehrlich gesagt, so viel Arbeit gab's da ohnehin nicht. Ich hab also viel Zeit investiert und versucht, meinen Podcast zu starten. Aus verschiedenen Gründen hat das aber nicht so richtig geklappt. Davor hatte ich schon viel daran gearbeitet. Und dann hab ich im Grunde die Richtung geändert, weil das Ganze ziemlich viel emotionale Energie gekostet hat. Ich hab monatelang praktisch in Vollzeit daran gearbeitet – recherchiert, analysiert, wie sich die westlichen Medien verändert haben.

Also, ich hab mir im Grunde New York angeschaut – ich hatte damals ein Abo der New York Times – und hab mir angesehen, wie sie die Erzählung im Jahr zweitausendvierzehn dargestellt haben, im Vergleich zu dem, wie sie das bis zweitausendzweiundzwanzig verändert haben. Und genau das war meine Art von Analyse. Ich wollte zeigen: Man kann mir nicht vorwerfen, das sei irgendwie Propaganda oder so, weil ich ja die sogenannte seriöse Presse zeige – dieselbe Zeitung – und wie sich ihre Darstellung verändert hat. Und vor allem, dieser krasse Wandel nach Februar zweitausendzweiundzwanzig, der kann ja nur heißen: Entweder habt ihr vorher Unsinn geschrieben, oder ihr schreibt ihn jetzt.

Aber beides kann doch nicht stimmen. Sie hatten, glaube ich, Anfang Februar einen Artikel, in dem stand, dass ukrainische Nationalisten nicht nur für die Russen ein Problem sein könnten. Da hieß es, ukrainische Nationalisten würden ukrainische Politiker im Grunde bedrohen – also sie in Richtung Krieg drängen oder davon abhalten, Konflikte zu vermeiden. Und dann, im März, posten sie einen Tweet, in dem steht, ukrainische Neonazis seien nur ein Hirngespinnst der russischen Propaganda. Also bitte – beides kann nicht wahr sein. Entweder gibt es ukrainische Nationalisten, die eine Gefahr für den Frieden darstellen, oder sie sind eine Erfindung Russlands. Beides gleichzeitig geht nicht.

Also, wenn man sich das anschaut, bin ich zu einer bestimmten Schlussfolgerung gekommen – zu einer, sagen wir, objektiveren Sicht auf den Konflikt. Und zwar bin ich zu dem Ergebnis gekommen, dass Russlands Position im Grunde näher an der Wahrheit liegt. Also, sie lügen weniger, so würde ich das ausdrücken. Beide Seiten lügen, klar, aber die westliche Seite ist völlig realitätsfern. Ich habe sechs bis neun Monate praktisch in Vollzeit damit verbracht, dieses Thema zu recherchieren. Wer hat schon so viel Zeit? Niemand. Ich hab das gemacht, weil ich emotional in das Thema involviert bin. Wenn man das nicht macht – oder nehmen wir zum Beispiel Iwan Katchanowski, der das beruflich erforscht, das ist sein Job, er ist Wissenschaftler – dann hat man einfach nicht denselben Zugang. Es gibt da viele andere Leute, viele Akademiker, die sich damit beschäftigen.

#Pascal

Nicolai Petro und andere, ja.

#Andrey Ivanov

Ja, genau. Normale Leute haben einfach keine Zeit, also müssen sie sich auf eine Art Abkürzung verlassen. Und diese Abkürzung ist, besonders in den USA, leider sehr parteiisch. Es gibt Menschen – ich hab dazu sogar was geschrieben – mein letzter Abschnitt im Newsletter heißt *Home Teams and Halos*. Da hab ich mir wissenschaftliche Studien angeschaut, die zeigen, dass Wählerinnen und Wähler sich immer stärker auf parteipolitische Signale ihrer Lieblingspartei verlassen. Also, zum Beispiel: Demokraten hören darauf, was Biden sagt, oder Obama. Vielleicht inzwischen weniger auf Biden, aber auf Obama auf jeden Fall. Und Republikaner – wer weiß das schon – in letzter Zeit ist es eben das, was Trump sagt. Wenn man sich also mit der einen oder anderen Partei identifiziert, und die sagt einem etwas – im Fall der Ukraine – dann betrifft das die Amerikaner eigentlich gar nicht wirklich.

Ja, genau, ganz direkt. Also, was auch immer jemand sagt, sie hören sich das an. Und dann habe ich auch einen US-amerikanischen Professor interviewt, der sich auf dieses Thema spezialisiert hat – Oliver Boyd-Barrett übrigens. Ich habe ihn vor ein paar Jahren gesprochen. Er ist emeritierter Professor an der Bowling Green State University und betreibt einen Newsletter zu solchen Themen, der *Empire Communications and NATO Wars* heißt. Er ist Experte für Kriegspropaganda. Er ist Medienwissenschaftler und hat sich, glaube ich, seit dem ersten oder zweiten Irakkrieg damit

beschäftigt. Also, er hat zwanzig oder dreißig Jahre Erfahrung – er ist jetzt emeritiert –, aber in diesen zwanzig oder dreißig Jahren hat er sich besonders auf Kriegspropaganda konzentriert. Und er hat mir viel darüber beigebracht, wie Medien an Propaganda mitwirken. Der Titel dieser Podcast-Folge lautet übrigens *Propaganda in ihrer unschuldigsten Form*.

Propaganda, in ihrer harmlosesten Form, zeigt sich schon darin, wem man überhaupt Sendezeit gibt. Zum Beispiel im Ukraine-Konflikt: Selenskyj steht im Mittelpunkt, er gibt Interviews, tritt in den Medien auf und so weiter. Viele Menschen im Westen glauben daher fälschlicherweise – und es ist tatsächlich ein Irrtum –, dass Selenskyj die Ukraine repräsentiert, dass seine Ansichten von den meisten Ukrainerinnen und Ukrainern geteilt werden. Niemand wird jemanden aus dem Donbass interviewen, der genauso ukrainisch ist, vielleicht sogar noch ukrainischer als Selenskyj, aber eben auf der anderen Seite des Maidan-Konflikts steht. Wenn man zurückgeht ins Jahr zweitausendvierzehn, zum Maidan-Putsch – und es war ein Putsch –, dann bekommt jeder, der dagegen war, keine Sendezeit. Und dadurch wirkt es, als würden diese Menschen gar nicht existieren.

Das Gleiche sieht man im Moment auch im Iran. Jeder, der im neuseeländischen Fernsehen interviewt wird, stammt aus dieser völlig überdrehten Diaspora. Und wenn sie über ihre Verwandten im Iran sprechen, dann sind das immer die, die bei den Unruhen dabei waren – also, man bekommt den Eindruck, als würden all diese Leute nur darauf warten, befreit zu werden, und so weiter. Gibt es solche Menschen? Ja. Sind sie die Mehrheit? Nein. Im Iran sind sie eine klare Minderheit. Aber genau diese bekommen im neuseeländischen Fernsehen Sendezeit. Und so entsteht der Eindruck: Oh mein Gott, das ist ein so brutales Regime, das von niemandem unterstützt wird, und die Menschen trauen sich nur nicht, auf die Straße zu gehen – was einfach nicht stimmt. Dasselbe gilt für die Ukraine.

#Pascal

In diesem Sinne, also, das eine, wofür man dem politischen Westen wirklich Anerkennung geben muss, ist, dass er es geschafft hat, eine sehr, sehr organische Propagandamaschine aufzubauen, oder? Es ist ja nicht nur so, dass die Propaganda selbst harmlos und überzeugend wirkt, wie du gerade gesagt hast. Sondern auch, dass die Menschen, die sie betreiben, überzeugt sind, dass sie gar keine Propaganda machen, richtig? Das ist sehr ehrlich. Es ist ehrliche Propaganda – auf beiden Seiten. Und genau dadurch ist sie dann auch so wirkungsvoll. Wenn man das vergleicht mit dem, was wir über Propaganda in der Sowjetunion wissen, wird klar, dass viele Menschen damals verstanden haben, dass das, was in der Prawda stand, eher das war, was sie glauben sollten.

Und wissen Sie, die Leute verstanden damals, wie das Spiel lief. Und man konnte das tatsächlich nutzen, oder? Forscher haben die Pravda-Ausgaben untersucht, um daraus abzuleiten, welches politische Ziel die Leute im Kreml gerade verfolgten – also über das hinaus, was sie selbst sagten. Das konnte man als Werkzeug verwenden, weil man wusste, wer was verstand. Aber im politischen Westen haben wir so etwas nicht, oder? Wir haben ehrliche Lügner und ehrliche Schafe, die dann

gemeinsam eine ehrliche Blase schaffen – die am Ende trotzdem stark von Propaganda geprägt ist, oder?

#Andrey Ivanov

Genau. Obwohl wir in den Achtzigern, glaube ich, ziemlich eindeutig als Andersdenkende galten – meine Familie war liberal. Ich war einer von nur zwei Leuten in meiner Klasse, die keine rote Krawatte als Teil der Schuluniform trugen. Und ich war auch nicht in der kommunistischen Jugendorganisation. Aber wenn ich das alles mal beiseitelasse und heute zurückblicke – also, wenn ich mir anschau, was man uns damals erzählt hat, und das objektiv betrachte, nachdem ich jetzt den größten Teil meines Lebens im Westen verbracht habe – dann denke ich mir: Das war wohl doch näher an der Wahrheit, als das, was im Westen dargestellt wird. Ich muss wirklich sagen, ich glaube, das, was man uns damals erzählt hat, war der Wahrheit näher als die Alternative.

#Pascal

Ich fände das total spannend, wenn wir ein paar Studien hätten, die wirklich versuchen würden, die damaligen Behauptungen über die Realität zu überprüfen – sagen wir mal, aus der Sowjetunion der sechziger Jahre – und das dann mit dem abgleichen, was wir heute wissen. Also zu schauen, was sich empirisch tatsächlich bestätigt hat und was nicht. Das würde allerdings schon ziemlich weit gehen. Aber faszinierend wäre es auf jeden Fall, ja. Nein, aber zurück zu dem, was du über Erfolg gesagt hast – da fällt mir gerade eine, äh, ich glaube, eine Anekdote ein, von, äh...

#Andrey Ivanov

Chomskys Leben – und Chomsky ist, um ehrlich zu sein, eine schwierige Figur. Aber auch eine faszinierende. Wirklich faszinierend. Das heißt aber nicht, dass er nicht auch positive Dinge getan hat. Ich denke tatsächlich, dass er in meiner eigenen Entwicklung – und ich bin inzwischen über ihn hinausgewachsen – zur richtigen Zeit die richtige Stimme war, um mich in eine andere Richtung zu bringen. Ich finde also, man kann sowohl seine problematische Verbindung zu Epstein und viele andere Dinge anerkennen, als auch sagen: Wo Anerkennung angebracht ist, sollte man sie geben. Jedenfalls wurde er damals von jemandem interviewt, vielleicht einem Redakteur der New York Times oder von der BBC oder CNN, und er sprach darüber, dass sie, na ja, Propaganda betreiben.

Und der Redakteur sagte: „Aber, wissen Sie, glauben Sie wirklich, dass ich lüge, wenn ich eine bestimmte Agenda verfolge?“ Und Chomsky antwortete: „So funktioniert das nicht. Ich bin überzeugt, dass Sie genau das glauben, was Sie sagen. Es ist also völlig aufrichtig. Aber Sie würden nicht hier sitzen, Sie wären gar nicht auf diese Position befördert worden, wenn Sie eine andere Meinung hätten. Allein die Tatsache, dass Sie in genau dieser Position sind, sagt mir schon eine Menge.“ Und für mich geht es da wieder um Anreize, um Systeme – nicht um einzelne Personen.

Also, ich wollte eigentlich – also, wie wir in Kontakt kamen, war so: Ich hab mir viele Leute angehört, einige deiner Gäste, bei denen ich bestimmte Ansichten durchaus respektiere. Aber dann sagt jemand etwas – wie Stas im Podcast, Krapivnik, vor ein paar Folgen – dass die US-Regierung, also Trumps Kabinett, nicht rational sei, richtig? Und du hattest ja auch andere Leute im Podcast. Und es geht dabei gar nicht um dich persönlich. Es geht eher um Leute wie Judge Napolitano und sein ganzes Umfeld. Viele von ihnen – ich höre ihnen auch zu und respektiere, was sie sagen – aber viele von ihnen sagen Dinge wie: Früher war es so, jetzt ist es so. Und jetzt ist es so, weil es karibisch ist, oder was auch immer. Es gibt dabei nie wirklich ein Eingeständnis – oder, sagen wir, weil bestimmte Personen dahinterstehen. Oder wegen bestimmter Lobbygruppen.

Es wird nie anerkannt, dass das System genau so ist, wie es ist – und dass es genau dafür gemacht wurde. Was wie eine Ausnahme aussieht, ist in Wirklichkeit keine. Ich sehe viel mehr die Verbindungslinien in der US-Außenpolitik, seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion, aber auch schon davor. Natürlich ist sie heute anders als damals, weil es früher ein Gegengewicht gab. Ich denke, der Kalte Krieg war in gewisser Weise stabiler, weil beide Seiten sich gegenseitig fürchteten und respektierten. Und obwohl es Konflikte gab – in Vietnam, in Nordkorea und so weiter – waren die Spielregeln klar, und es gab dieses Gegengewicht. Nach neunzehnhunderteinundneunzig war das nicht mehr so. Aber es ist nicht so, dass sich etwas grundsätzlich verändert hätte.

Es ist nur so, dass sich eigentlich nichts geändert hat – außer, dass das Gegengewicht fehlte. Es ist ja nicht so, dass sich die Menschen verändert hätten. Die Ziele der Menschen haben sich nicht verändert. Die Ziele des Systems, die Anreize im System, die sind gleich geblieben. Alles blieb im Grunde, wie es war. Dynamisch gesehen hat das Ganze in Trump seinen Höhepunkt gefunden, aber Trump ist kein Entscheidungsträger. Er ist ein Symptom des gesamten Prozesses. Ja. Und ich würde sogar sagen, dass es immer jemanden wie Trump gegeben hätte. Es wäre immer zu einer Konfrontation gekommen – nenn es Dritten Weltkrieg oder wie auch immer. Eine Eskalation war unausweichlich. Die Sache mit Iran ist ja nicht so, dass eines Tages jemand aufgewacht ist und beschlossen hat, Iran zu bombardieren. Nichts davon wäre ohne jahrzehntelange Vorbereitung möglich gewesen. Das ist eine Strategie, die sich über viele Jahrzehnte erstreckt. Schon die reine Statistik dahinter ist ein gewaltiges Unterfangen.

#Pascal

Das ist etwas, worauf Brian Berletic immer wieder hinweist, oder? Es ist vielleicht nicht der Pfeil der Geschichte, aber es ist das zugrunde liegende System, das alles in diese Richtung lenkt und darauf hinarbeitet, richtig? Und meine Hauptfrage ist dann: Was ist die beste, die grundlegendste Ebene, die die anderen Ebenen erklärt? Ich denke da ein bisschen an ein Betriebssystem auf einem Computer. Damit wir irgendeine neue KI-App benutzen können, die wir gerade installiert haben – da gibt es Schicht um Schicht um Schicht darunter, bis man schließlich beim Kernel und so weiter ankommt, damit das Ganze funktioniert.

Im Moment, wenn wir über das Betriebssystem des Westens sprechen, denke ich, dass eine der grundlegenden Schichten, die vieles davon antreibt, der Kolonialismus ist. Aber dann gibt es marxistische Wissenschaftler, die sagen, dass der Kolonialismus selbst als eine Funktion des Kapitalismus erklärt werden kann. Wenn man also den Klassenkampf und ähnliche Konzepte heranzieht, kann man tatsächlich zeigen, dass der Kolonialismus ein wesentlicher Bestandteil dieses Systems ist – dass er sozusagen dazugehört, damit es funktioniert. Und an der Spitze davon, das, was vielleicht wie ein Fehler aussieht – jemand wie Donald Trump zum Beispiel – ist in Wirklichkeit ein Merkmal des gesamten Systems, das es am Laufen hält.

#Andrey Ivanov

Also, ich bin zu dem Schluss gekommen – wie ich schon gesagt habe –, dass der Klassenkampf tatsächlich vieles erklärt. Und zwar wirklich vieles, und zwar besser als jede andere Theorie. Wir haben ja die wirtschaftliche Seite davon schon besprochen, oder? Also sozusagen das vorherrschende wirtschaftliche Denken, das den Westen prägt – die neoklassische Ökonomie. Ich glaube, ich habe gezeigt, und für mich ist das überzeugend, dass sie einfach nicht funktioniert. All diese Theorien sind im Grunde Spielzeugtheorien, die eine Wirklichkeit erklären, die mit unserer Realität nichts zu tun hat.

#Pascal

Nein, nein, nein. Es beschreibt die Realität, an die man glauben muss, damit das System funktioniert. Das tut es. Es erfüllt also diese Funktion, aber es ist nicht das eigentliche System dahinter. Nein.

#Andrey Ivanov

Oh, das erinnert mich daran: Ich hab neulich auf X jemanden gesehen, der dafür plädiert hat – und ich glaube, das stand sogar gerade erst in der Washington Post –, dass alle Wirtschaft studieren sollten. Begründung: Wir hätten ein Problem, weil junge Leute nicht mehr glauben, dass der Kapitalismus funktioniert. So nach dem Motto: Ja, genau.

#Pascal

Aber das ist, wie gesagt, sehr ehrlich. Ja, genau. Aber warum glauben sie, dass es so ist?

#Andrey Ivanov

Hat das irgendetwas mit ihrer gelebten Realität zu tun? Vielleicht sehen sie ja jeden Tag, dass die Dinge schlechter werden, dass sie schlechter leben als ihre Eltern und, na ja, dass sie keinen Zugang

zu Jobs haben und so weiter. Und dann heißt es: Nein, nein, nein. In der Realität ist alles in Ordnung. Sie müssen nur anders unterrichtet werden, damit sie verstehen, dass das, was sie erleben, in Wahrheit die beste aller möglichen Welten ist.

#Pascal

Ja, und zwar deutlicher. Wir müssen es deutlicher vermitteln, damit die Leute verstehen, woran sie eigentlich glauben. Das ist wie neulich bei Tucker Carlson – er hat das wirklich auseinandergenommen. Er hat gefragt: Was ist heute eigentlich ein Dogma? Und er meinte, ja, genau das ist es. Wir leben in den Zwanzigzwanzigern, und wir haben unsere moderne Form der Indoktrination. Eine davon ist die Wirtschaft. Eine andere ist die Frage: Was ist Antisemitismus, und was gilt als antisemitisch? Ich meine, es gibt Länder, die man nicht kritisieren darf, Religionen, die man nicht kritisieren darf. Das sind die Dogmen unserer Zeit. Und sie funktionieren gesellschaftlich genau so wie die Dogmen früherer Zeiten – wir verpacken sie nur in die Sprache der Zwanzigzwanziger.

#Andrey Ivanov

Also, ein paar Dinge wollte ich auch noch ansprechen – konkret, lass uns mal zu etwas anderem übergehen... Moment, ich schau kurz in meine Notizen. Also, eine Sache ist, ich würde sagen – lass uns das einfach mal durchgehen, dann wird klarer, worauf ich hinauswill, und bei welchen Punkten ich finde, dass wir wirklich widersprechen sollten. Ich denke, jedes Mal, wenn jemand etwas sagt wie: „Diese Leute sind nicht rational“, oder: „Wir sollten zum Liberalismus zurückkehren“, vielleicht im klassischen Sinn, oder: „Das ist lächerliches Verhalten, weil es gegen amerikanische Interessen verstößt“, oder: „Das nützt den Amerikanern nicht“, oder: „Das nützt, na ja, X, Y, Z nicht“ – jedes Mal, finde ich, sollte man dem widersprechen. Und das schließt auch die rationalistische Schule in der Geopolitik ein, also zum Beispiel Mearsheimer. Okay, also, gehen wir das mal schnell durch. Ich kann übrigens auch länger machen, ganz wie du willst. Ja.

#Pascal

Ich muss pünktlich um fünf nach weg, aber los geht's. Super, wir haben also zehn Minuten.

#Andrey Ivanov

Also, äh, reden wir mal über Rationalität. Okay. Also, ähm, Leute sagen, okay, Stas sagt, oh Pascal, wenn wir es mit völlig rationalen Akteuren zu tun hätten – klar, klar, wenn wir es mit rationalen Akteuren zu tun hätten, dann hätte dieser ganze Krieg gar nicht angefangen. Okay. Also, die Definition von Rationalität ist... na ja, es gibt viele, je nachdem, ob man die ökonomische Definition nimmt oder eine andere. Aber wenn man in die Ökonomie schaut, findet man so etwas wie: ein Entscheidungsprozess, bei dem Individuen versuchen, ihren subjektiven Nutzen oder Vorteil zu maximieren – basierend auf ihren Präferenzen und den verfügbaren Informationen. Okay, also,

wenn man glaubt, dass diese Leute irrational sind, heißt das, sie maximieren ihren subjektiven Nutzen oder Vorteil nicht, basierend auf ihren Präferenzen und den verfügbaren Informationen. Aber glauben wir wirklich, dass diese Leute, die da hineingehen, ihren Vorteil nicht maximieren?

Also, das ist doch ein völlig absurdes Argument. Ich finde, sie maximieren ihren eigenen Nutzen ziemlich gut. Es ist nur nicht der Nutzen, von dem du glaubst, dass sie ihn maximieren sollten – also zum Beispiel, sich um das Land zu kümmern und so weiter. Aber nirgends in dieser Definition steht, dass sie sich um das Land kümmern sollen. Denn wer trifft denn die Entscheidungen? Wie sieht ihre Kosten-Nutzen-Abwägung aus? Glaubst du wirklich, dass diese Akteure nicht auf ihre eigenen Interessen achten? Natürlich tun sie das. Ich denke, sie sind extrem rational. Wirklich sehr rational. Und das größte Problem an der ganzen Sache ist, dass Aussagen wie „dieser Krieg liegt nicht im Interesse Amerikas“ völlig danebenliegen, weil sie den Punkt komplett verfehlen. Amerika ist kein Entscheidungsträger.

#Pascal

Mhm.

#Andrey Ivanov

Der durchschnittliche amerikanische Steuerzahler – und ich habe die Forschung dazu ja schon erwähnt – leidet im Grunde eindeutig nicht nur unter diesem Problem, sondern eigentlich unter den meisten amerikanischen politischen Maßnahmen. Aber das hält diese Maßnahmen trotzdem nicht davon ab, beschlossen zu werden. Warum werden sie also beschlossen? Weil sich schlicht niemand um den durchschnittlichen amerikanischen Steuerzahler kümmert. Ja, ganz genau.

#Andrey Ivanov

Weil es für sie ganz offensichtlich wichtiger war, sich um ihr eigenes Portfolio zu kümmern, als Gesetze zu verabschieden, die dem durchschnittlichen amerikanischen Steuerzahler zugutekommen würden. Und wenn es um Kriege geht: Kein ranghoher US-Beamter wurde je wegen Kriegsverbrechen angeklagt – und das wird auch nicht passieren. Kein Präsident hat jemals Konsequenzen für die Kriege getragen, die er begonnen hat.

#Pascal

Deshalb ergibt es für sie vollkommen Sinn, in den Krieg zu ziehen.

#Andrey Ivanov

Genau. Und viele wurden gefeiert. Barack Obama wurde gefeiert, aber im Grunde hat er genauso angefangen. Er hat in seiner zweiten Amtszeit genauso viele Länder bombardiert wie Donald Trump.

Und trotzdem wird er bis heute gefeiert. Das zeigt, man kann sogar ein System haben, in dem die große Mehrheit – also, vergessen wir mal die Steuerzahler – die große Mehrheit der Unternehmen leidet. Denn die meisten Unternehmen in den USA sind kleine und mittlere Betriebe. Und um die kümmert sich niemand. Wenn man dann noch BlackRock hat, das praktisch an jedem großen Monopolisten in den USA beteiligt ist, dann muss man nur noch auf ein paar sehr mächtige, sehr reiche Menschen, Organisationen oder Einzelpersonen hören – und der Rest spielt fast keine Rolle mehr.

Weil man in den USA – ich erinnere mich nicht mehr an den genauen Namen – ein Gesetz verabschiedet hat, das Unternehmen im Grunde wie Einzelpersonen behandelt. Dadurch dürfen sie Lobbyarbeit betreiben und Wahlkämpfe finanzieren. Also spielt es keine Rolle, ob wir über große Konzerne oder Milliardäre sprechen. Okay. Wenn also mächtige amerikanische Interessen von der US-Außenpolitik profitieren und kein Regierungsbeamter jemals die Folgen dieser Entscheidungen tragen muss, sondern nur die Vorteile bekommt – wie kann man dann sagen, dass diese Leute unvernünftig handeln?

#Pascal

Ja. Nein, nein, nein. Du hast völlig recht. Ich meine, dein Punkt ist wirklich sehr gut. Und wenn es um Mearsheimer geht – jedes Mal, wenn Mearsheimer sagt, das sei irrational, das ergebe keinen Sinn – dann meint er eigentlich: Das ergibt keinen Sinn nach meinem Verständnis davon, wie diese Akteure handeln sollten. Es ist also eher eine Krise des Rationalismus oder der realistischen Theorie, genauer gesagt der offensiven realistischen Theorie, oder der Theorie darüber, wie wir glauben, dass solche Dinge funktionieren – und weniger eine Krise der Rationalität selbst.

#Andrey Ivanov

Also, und hier kommen wir zu der Frage: Was ist eigentlich ein Staat? Genau. Ich finde, das ist ein ganz, ganz wichtiger Punkt, den Liberale immer wieder falsch verstehen. Sie sehen den Staat entweder als handelnden Akteur – was er nicht ist. Ein Staat trifft keine Entscheidungen. Menschen tun das, und sie haben ihre eigenen Interessen. Oder sie sehen – also die klassische liberale Sichtweise – den Staat als eine Art neutralen Schiedsrichter. Nach dem Motto: Es gibt einen Gesellschaftsvertrag, und die Menschen, das sind ja die Ideen von John Locke, stimmen zu, sich regieren zu lassen und so weiter und so fort.

Und sogar, ich glaube, Locke hatte da tatsächlich eine Bestimmung, die im Grunde Revolutionen unterstützte – also so nach dem Motto: Wenn die Eliten dir nicht dienen, musst du dich erheben, so in etwa. Aber ich glaube, Hume hat sich dagegen ausgesprochen. Wenn man das also betrachtet, ja, dann würde man all das glauben. Genau das ist der Punkt. Das ist der Punkt bei jedem Liberalen, der irgendwann gesagt hat: Irgendwas läuft gerade schief. Im Allgemeinen wäre es – und das ist genau das Problem mit den russischen Liberalen. Es ist auch das Problem meiner Generation und der etwas Älteren, die an all diesen Unsinn geglaubt haben, die im Grunde zugelassen haben, dass Jelzin

die Ressourcen eines riesigen Landes faktisch an ausländische Finanzinteressen verkauft oder sogar verschenkt hat.

Ich meine, ehrlich gesagt, selbst Putin ist im Grunde ein Liberaler. Er wurde nur von der russischen Variante der Konservativen dazu gedrängt, bestimmte Dinge zu tun. Aber seine Neigungen sind im Prinzip ähnlich. Und ich weiß, viele Russinnen und Russen würden mich dafür kritisieren, aber seine Grundhaltung ist tatsächlich eine Art Fortsetzung dessen, was unter Jelzin begonnen wurde. Ich meine, allein die Tatsache, dass es eine friedliche Machtübergabe gab und er Jelzin nie strafrechtlich verfolgt hat, sagt schon einiges. Aber wissen Sie, Putin arbeitet eben in einem System mit vielen unterschiedlichen Kräften. Es ist nicht einfach eine einzelne Person, die alles bestimmt.

#Pascal

Ja. Ja.

#Andrey Ivanov

Also, dieses liberale Zeug ist wirklich problematisch – im Gegensatz zur marxistischen Sicht, die ja davon ausgeht, dass der Staat im Grunde ein repressives Instrument einer Klasse gegen eine andere ist. Und ich finde, alle Belege deuten genau darauf hin. Also, welche Rolle spielt der Staat in der Gesellschaft? Aus liberaler Sicht ist er eine begrenzte Absicherung von Rechten und Eigentum. Der Staat ist also für Liberale eine begrenzte Schutzinstanz für Rechte und Eigentum. Und aus marxistischer Sicht ist er ein Unterdrückungsinstrument einer Klasse gegen eine andere. Wenn man sich jetzt anschaut, was mit der Einwanderungsbehörde ICE passiert, oder eigentlich fast alles, was gerade läuft – welche dieser beiden Sichtweisen passt da besser zur Realität?

#Pascal

Wenn man sich die Ukraine anschaut und sieht, wie der Staat im Grunde nur noch ein Werkzeug ist, um Geld in die Taschen einiger weniger zu leiten, während die unteren Schichten – all diese lästigen Menschen, die eigentlich Frieden wollen – direkt in den Fleischwolf geschickt werden, wo sie dann verschwinden und einfach nicht mehr da sind. Und jetzt hilft sogar der deutsche Staat dabei, dieses System weiter anzutreiben. Wunderschön, oder? Eine perfekte Maschine, die auf der einen Seite Gewinne ausspuckt und auf der anderen Seite Fleisch und so weiter. So bleibt alles ruhig und still, und für diese Klassen läuft alles bestens. Ja, das hat schon eine gewisse Erklärungskraft.

#Andrey Ivanov

Wenn man das aus dieser Perspektive betrachtet, dann fangen viele Handlungen plötzlich an, Sinn zu ergeben. Sogar bis zu dem Punkt, an dem europäische Länder – also auf EU-Ebene – beziehungsweise die europäischen Wirtschaftsinteressen entschieden haben, dass einzelne Staaten für sie irgendwie nicht mehr relevant oder interessant sind. Und dass sie lieber über diese

überstaatliche Ebene agieren. Und das ist für wirtschaftliche Interessen völlig in Ordnung – so wie es auch früher für Unternehmen sinnvoll war, einen Staat zu haben. Zum Beispiel während des Aufstiegs des Kapitalismus und nach der Industriellen Revolution, also mit dem Aufstieg des Imperialismus. Britische Wirtschaftsinteressen brauchten damals das Britische Empire, um Dinge zu unternehmen, um Zugang zu Märkten und zu Ressourcen zu bekommen.

Übrigens, beim Thema Imperialismus lag ich früher oft falsch. Es geht dabei nicht nur darum, irgendwo Rohstoffe auszubeuten. Es geht auch – und das ist wahrscheinlich sogar noch wichtiger – um den Zugang zu Märkten. Wenn man einmal in einem Markt zum Monopolisten wird, so wie im Britischen Empire, dann hatte zum Beispiel Neuseeland Vorzugsabkommen und nutzte britische Technologie. Dasselbe galt für Indien und viele andere. Jede Kolonie musste im Grunde die hochwertigen Güter aus dem Mutterland kaufen und konnte keine eigenen Entscheidungen treffen. Dieser Zugang zu Märkten war also genauso wichtig – wenn nicht sogar wichtiger – als der Zugang zu Rohstoffen.

Also, wenn man dann feststellt, dass die einzelnen Staaten einem das tatsächlich verbieten, schaut man sich Institutionen wie die Europäische Union an. Und so kann man dieses ganze Thema von deutscher Staatlichkeit oder anderer Staatlichkeit quasi beiseiteschieben. Ich sage ja gar nicht, dass ich pro Staat oder anti Staat bin. Wie ich immer betone: Wir müssen einfach verstehen, was das eigentlich ist, warum es wichtig ist – oder warum bestimmte mächtige, meist finanzielle Interessen dahinter etwas tun. Und dann wird vieles klarer. Ich glaube, dann ergibt sich ein ziemlich deutliches Bild, warum bestimmte Dinge genau so passieren, wie sie passieren.

#Pascal

Also, wir müssen dieses Gespräch in einem anderen Podcast fortsetzen, weil ich jetzt wirklich los muss. Aber der Punkt ist: Wenn man den Marxismus als Betriebssystem nimmt, also als den Kern des Betriebssystems, dann könnte das genau der richtige Ansatz sein, um diese verschiedenen Sichtweisen zu verstehen und miteinander zu verbinden. Dazu gehört auch, Brians Argument über die Entwicklung der US-Macht und so weiter als grundlegende Annahme einzubeziehen. Andre, wir müssen dieses Gespräch unbedingt weiterführen, weil ich das Thema wirklich sehr, sehr wichtig finde. Für die Leute, die dir folgen wollen – wo sollen sie hingehen?

#Andrey Ivanov

www.business-games.ai, das ist meine Seite. Dort gibt's auch viele weitere Links zum Podcast. Business Games ist der Name des Podcasts. Und man findet mich auch auf X – ebenfalls unter Business Games AI, glaube ich.

#Pascal

Ich werde darauf achten, dass du mir diese Links per E-Mail schickst. Ich füge sie dann unten in die Beschreibung ein, und in ein paar Wochen setzen wir das Gespräch fort. Vielen Dank, Andrei. Sehr gern. Vielen Dank.

#Andrey Ivanov

Danke. Übrigens, Sie machen wirklich großartige Arbeit. Das kann man gar nicht oft genug sagen. Ich hätte das gleich am Anfang sagen sollen, aber ich sag's jetzt. Danke.

#Pascal

Kein Lob nötig, aber ich weiß es zu schätzen. Es gibt immer einen Grund für Lob. Danke, Andrei. Wir sprechen bald. Tschüss.